

### **Robert Blanchet: Blockbuster. Ästhetik, Ökonomie und Geschichte des postklassischen Hollywoodkinos**

Marburg: Schüren Verlag 2003, 271 S., ISBN 3-89472-342-4, € 19,80

Bei der Monografie des Wiener Film- und Medienwissenschaftlers Robert Blanchet handelt es sich um eine umfangreiche und auch für Laien verständliche Studie, die den ästhetischen und ökonomischen Wandel von Blockbustern in den letzten 30 Jahren nachvollzieht.

Der erste Teil des Buches „Ästhetik“ ist eine Widerlegung der verbreiteten These, kontemporäres Hollywoodkino würde Narration durch Attraktion ersetzen. Die Attraktionsästhetik, die im heutigen Hollywoodkino eine wichtige Rolle einnimmt, ist in jeder Phase des Kinos nachweisbar, wie von Blanchet erörtert wird. Die Stilprinzipien des klassischen Erzählkinos, von Kristin Thompson und David Bordwell in *The Classical Hollywood Cinema* (New York 1985) analysiert, werden deshalb beschrieben. Blanchet erläutert das im deutschsprachigen Raum bisher dürftig aufgenommene neoformalistische Narrationsmodell, welches in den USA jeder Filmwissenschaftsstudierende in den ersten Semestern kennen lernt. Der praxisbezogene und mit einer aktiven Zuschauerrolle versehene Ansatz von Bordwell und Thompson wird hier lehrbuchartig beschrieben und durch aktuelle Beispiele und Filmstandbilder leicht verständlich gemacht. Sodann wendet Blanchet die dargestellten Prinzipien des klassischen Hollywoodfilms auf zeitgenössische Blockbuster an. Anhand der narrativen, zeitlichen und räumlichen Filmdimensionen zeigt er, wie das klassische Paradigma der Filmkunst (die „Filmtechnik“ unterwirft sich [...] vor allem einer Funktion – der Transmission

von Informationen, die dem Zuschauer die Konstruktion einer räumlich wie zeitlich kohärenten Fabula mit denotativ größtmöglicher Klarheit erlauben“ (S.76) alle Veränderungen des letzten Jahrhunderts, unter anderem die zeitweilige Annäherung an das europäische Kunst- und Autorenkino, in seiner Grundform überlebt hat. Als unwesentliche Veränderungen identifiziert Blanchet in einigen Filmen eine Intensivierung einzelner Stilmittel des Erzählmodells, wie fortschreitend selbstreflexive Kommentare oder temporäre Eingriffe durch einen schnelleren Schnitt. Grundsätzliche Strukturen der Filmästhetik Hollywoods werden an dieser Stelle einleuchtend dargestellt und vor einem ökonomischen Hintergrund gesehen: „Unzweideutige Auflösungen und Happy Endings sind offensichtlich nicht nur das Resultat von ästhetischen Traditionen und narrativ strukturalen Zwängen, sondern allzu oft das Ergebnis eines ökonomischen Kalküls und der Angst eines Systems, den Geschmack des Publikums zu verfehlen“ (S.77).

Im Abschnitt „Ökonomie“ wird das Produkt Film und die dahinterstehende Industrie näher beleuchtet. Die in filmwissenschaftlichen Untersuchungen oft unbeachtet gelassenen ökonomischen Grundlagen des zeitgenössischen Hollywoodkinos, für das ein Film eine hoffentlich gewinnbringende Investition ist, werden hier dargestellt. Grafiken und Tabellen erleichtern die Ordnung des umfangreichen Zahlenmaterials, welches das Meer von Aktivitäten, Geschäftsbereichen und Tochterunternehmen der größten Studios AOLTimeWarner, Vivendi Universal, Walt Disney, News Corporation, Viacom, Sony, Tracinda und DreamWorks kennzeichnen. Das ‚Package-Unit-System‘ und die Auswertungskette von Filmen werden ausführlich beschrieben. Damit werden die wichtigen Fragen, die den Produktionsmodus von Hollywoodfilmen bestimmen, auch wie Filmprojekte entstehen und verwirklicht werden, wie das amerikanische Distributionssystem funktioniert und wer wie viel von welchem Gewinn erhält, ohne Redundanz beantwortet. Was wir bereits wissen, nämlich dass die Kinokassen nur einen ersten Schritt der Filmeinnahmen ausmachen, wird hier in seinem ganzen Umfang nachgewiesen. Eine solche Studie ist im deutschen Sprachraum meines Wissens einzigartig. Der fehlende Mittelbau (die Produktion von Filmen mit einem Budget zwischen 20 und 50 Mio. US-\$) wird ebenso erklärt wie die Kostenexplosion des Blockbuster- oder Eventkinos. Diese ist es, die ästhetische Experimente im Mainstream fast unmöglich macht: „Grundsätzlich stehen in Hollywood kreatives und finanzielles Risiko dabei in direkt umgekehrt proportionalem Verhältnis zueinander.“ (S.125)

Das dritte und längste Kapitel „Geschichte“ versucht eine Synthese der ersten beiden Kapitel. Es legt seinen Schwerpunkt auf die 80er und 90er Jahre des letzten Jahrhunderts. Da es nun einmal um die Traumfabrik geht, arbeitet auch dieses Kapitel sein Thema vorwiegend an den Geschäftsstrategien der Beteiligten ab. Blanchet sieht die jeweiligen ästhetischen und technischen Transformationen als Ausdruck ökonomischer Krisenlösungsstrategien. Die Filmgeschichte seit den 80er Jahren bestimmend und ein Muss bei den gegebenen wirtschaftlichen Bedin-

gungen ist das ‚High Concept‘. Dies ist eine in 25 Wörtern zusammenfassbare Filmidee mit Bezug zu bekannten Erzählförmeln und ‚Hooks‘ (vermarktbareren Strukturelementen eines Filmes), welche allein die Zuschauer in die Kinos bringen soll (vgl. S.155). Unterstützt durch einen flächendeckenden Kinostart eines Films („Saturation Release“ oder „Wide Release“), bei dem ein Drittel der Kinoeinnahmen am ersten Wochenende erzielt werden, ist das ‚High Concept‘ ein erprobtes Erfolgsrezept. Die Vermarktung, nicht die Qualität eines Blockbusters zählt hier. Produkte mit höherer ästhetischer Qualität, die eine positive Mundpropaganda und gute Filmkritiken erwarten lassen, können hingegen mit einer kleineren Kopienzahl gestartet werden im sogenannten ‚Platform Release‘. Die 90er Jahre sind laut Blanchet durch technische Neuerungen geprägt. So werden im Weiteren die Filmmittel (Schnitt, Ton, Kameraführung, Effekte) beschrieben, die den Attraktionscharakter des Kinos bestimmt haben. Auch hier wird der teilweise recht trockene Informationsfluss durch Abbildungen und Filmbeispiele erleichtert. Die Diskussion über Postmoderne und postklassisches Kino wird in einem kleinen Zwischenabschnitt an das Ende gelegt und findet im Buch am Rande statt. Blanchet sieht den Begriff des postklassischen Hollywoodkinos lediglich als hilfreiche historische Orientierungsmarke.

Die einzelnen Teilkapitel des Buches sind so konzipiert, dass sie getrennt voneinander gelesen und genutzt werden können. Die Verbindung mit dem hilfreichen Glossar und der ausführlichen Bibliografie macht *Blockbuster* zu einem nützlichen Lehrbuch und Nachschlagewerk für Laien und Filmwissenschaftler. Eine selektive Nutzung der 271 eng bedruckten Seiten ist ratsam, sonst kann eine Überforderung durch die Dichte der Zahlen und Fakten entstehen. Der zweispaltige und lexikonartige Satz des Buches ist nicht immer lesefreundlich. Mehr Verwirrung als Klarheit stiften die Nummerierung des Inhaltsverzeichnisses und die Kommasetzung. Die häufige Verwendung englischer Termini ist gewöhnungsbedürftig, wenn auch wahrscheinlich unvermeidbar. Dies sind jedoch Kleinigkeiten im Vergleich zu dem Gewinn, den das Buch mit seinem guten Preis-Leistungsverhältnis bringt. Es ist speziell für diejenigen geeignet, die eher ungern englische Bücher lesen.

Marina Sheppard (Cambridge)